

die Einrichtung eines regelmäßigen Wirtschafts- und Nachrichtendienstes zwischen der Wolgarepublik und Deutschland zeigen, daß die wolgadeutsche Regierung alle Kräfte einsetzt, um diese Beziehungen zu Deutschland zu erweitern und zu vertiefen. Die geplante Entsendung eines besonderen Handelsvertreters nach Deutschland, mit dem Sitz an der Berliner Handelsvertretung der USSR., wird in dieser Hinsicht einen weiteren Schritt vorwärts bedeuten.

D. Schmidt-Pokrowsk:

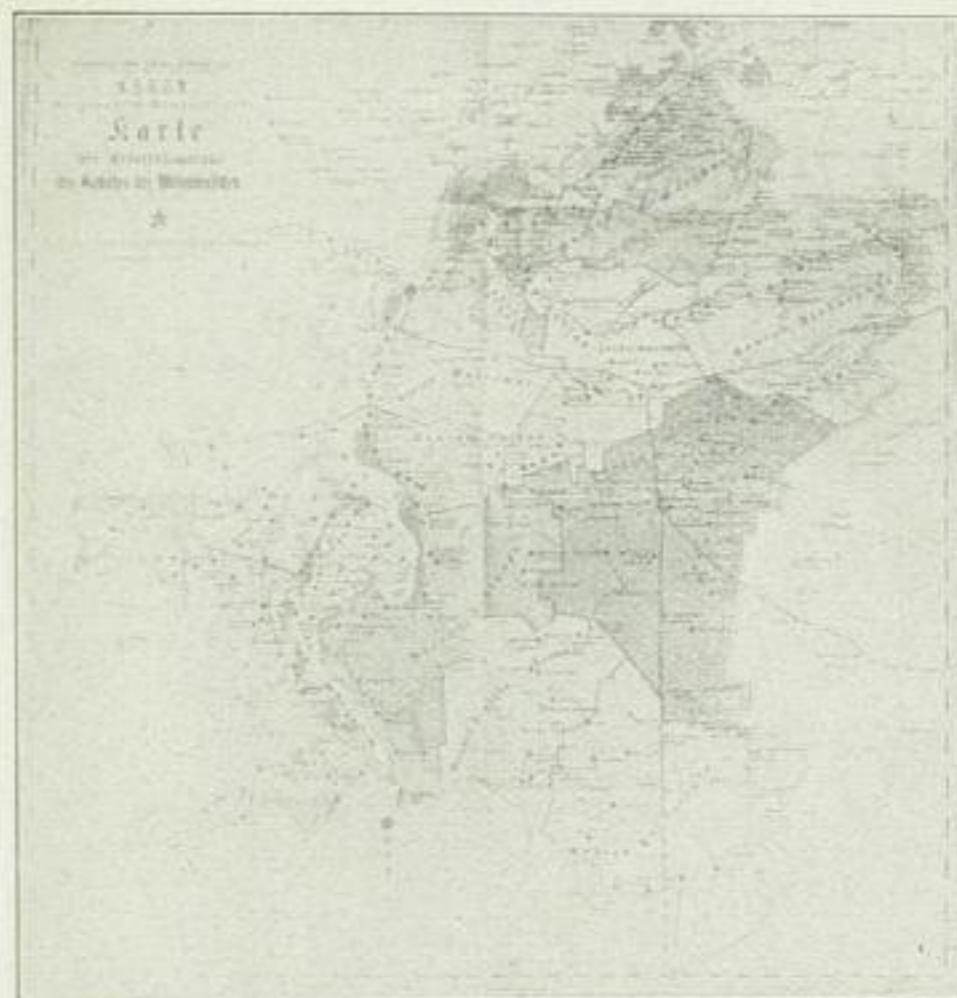
Aus der Geschichte der Wolgadeutschen

Die Wolgadeutschen leben ungefähr 160 Jahre im Gebiete der unteren Wolga. Die ersten deutschen Siedlungen wurden im Jahre 1764 gegründet. Die Vorfahren der wolgadeutschen Kolonisten stammen vorwiegend aus Hessen, aus der Pfalz, aus Baden. Aber auch verschiedene andere Gebiete Deutschlands stellten ihr Kontingent Kolonisten. Die Gründe, die so manchen Deutschen bewogen, die alte Heimat zu verlassen, um in einer fernen, unbekanntem Gegend, „im heißen Steppenland eine neue Heimat zu suchen“, sind in den damaligen Verhältnissen Deutschlands zu suchen. Franz Mehring schreibt darüber folgendes: „Die Bauern vegetierten unter einem furchtbaren Drucke mehr, als daß sie lebten, und auch die Städte verfielen in dem Maße, wie das deutsche Handwerk und die deutsche Industrie verfielen*.“ Dazu kam noch der Siebenjährige Krieg, der neues Elend über die schaffenden Massen heraufbeschwor. Unter dem Drucke dieser Zustände leisteten die Altvordern der heutigen Wolgadeutschen dem Manifeste der Kaiserin Katharina II. vom 22. Juli 1763 Folge und wanderten nach dem unbekanntem Rußland aus, das die Werber Katharinas den abgeschundenen Massen so schön ausmalten. In einem Werbeflugblatt heißt es: „Der Ort, wo sich diese Colonie befindet, bietet dem Landbau sowol als auch zu der Handlung, die man allda errichten will, die glücklichste Lage an. Er ist in dem mittägigen Theile Rußlands, und zwar an dem Flusse Wolga, in dem Königreich Astrachan, belegen; eine Luftgegend, die derjenigen von Frankreich nichts nachgiebt, was die Mäßigkeit und Fruchtbarkeit des Erdreichs anbelangt, es sey an Wein, Getreide, Wiesenwachs, Holz und fischreichen Flüssen**).“

Die Auswanderungslustigen wurden zum Teil direkt von Regierungsagenten angeworben, teils aber von Privatunternehmern, Entrepreneuren

*) Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters. Berlin 1923, Seite 62.

***) G. Pissarewski. Ausländische Kolonisation in Rußland im 18. Jahrhundert. Anhang. Moskau 1909. Russisch.



Karte des Gebietes der Wolgadeutschen

oder Direktoren, die sich laut Verträgen mit der Regierung Katharinas verpflichteten, möglichst viele Kolonisten an den Ufern der Wolga anzusiedeln. Diesen Privatunternehmern kam es natürlich nur darauf an, recht viel aus dem Ansiedlungsgeschäft herauszuschlagen. Und die Regierung gewährte ihnen in dieser Hinsicht genügend Rechte. Es war direkt eine Art Leibeigenschaftsabhängigkeit, in denen sich die von den Direktoren angesiedelten Kolonisten diesen Herren gegenüber befanden. Und es kostete harte Kämpfe, bis sich die Kolonisten von der Herrschaft der Direktoren befreit hatten.

Wo sind nun wohl die Gründe der großangelegten Kolonisation Rußlands durch ausländische Kolonisten unter Katharina II. zu suchen? Die Kolonisation geschah im Interesse des aufsteigenden Handelskapitals. Die große Verkehrsader, der Wolgastrom, befand sich in den Händen des russischen Feudalstaates, auf dessen Schutz das Kaufmannskapital angewiesen ist, denn es braucht den Adel, der auf dem platten Lande herrscht und den Bauer zwingt, sein Getreide, seine Rohstoffe an den Kaufmann zu liefern. Die ungeheuren eroberten Gebiete des Südostens bleiben zum Teil brachliegen, weil es an eigenem Kolonisationsmaterial mangelt, und dienen den flüchtigen ausgebeuteten Massen als Zufluchtsort, als Ruhestätte vor Ausbeutung, zugleich aber auch als gewaltige Kampfarena (die Aufstände von Rasin und Pugatschow). Um diese brachliegenden Distrikte zu kolonisieren und dem Staate nutzbar zu machen, unternimmt die Katharinensche Regierung eine planmäßige Kolonisationsarbeit. Andererseits stand diese Kolonisationspolitik nicht im Widerspruch mit den